

Geissfluh-Nachrichten

Oktober 2017



Angetroffen auf der Holzflue-Runde (Aeugsten) 17.7.2017

Rückblick:

Tourenbericht über die Wanderung auf Äugsten am 17. Juli 2017

Als ich die Wanderung plante, war ich an einem Fuss handicapiert und suchte deshalb eine kurze, doch abwechslungsreiche Wanderung. Äugsten ist mit der Seilbahn ab Ennenda zu erreichen und war bei mir schon lange in Planung. Ich habe noch Erinnerungen an eine meiner ersten Wanderungen mit Bruno Stepanek von Fronalp über den Schilt nach Äugsten. Die luftige Fahrt in dem Kistli der damaligen Seilbahn steckt mir noch heute in den Knochen.



Jetzt aber wurde eine neue, vertrauenswürdige Seilbahn gebaut, sodass ich mich zu einer Rekognoszierung entschloss. Die erste Rundwanderung prüfte ich mit Gerd. Er schrieb darüber einen Bericht. Diese erste Rundwanderung war streng und befriedigte mich nicht ganz. Ich machte zwei Tage später eine zweite, kürzere Rundwanderung. Diese ist abwechslungsreich und ich war vollends begeistert, sodass ich auf den 17. Juli meine Wanderkollegen vom Touristenclub dazu einlud.

Ursula Gaeschlin, Rosmarie Schwaller, Manfred und Marlen Werner, Heinz Höppli, Hans Walkner, Suzanne und ich starteten 08.38 ab Baden, überhüpften einen Zug um im Hotel Glarnerhof, Glarus, den Morgenkaffee zu genehmigen und erreichten so die Seilbahn 11.45. Von der Bergstation aus starteten wir direkt. Auf gut unterhaltenem, sicherem Wanderweg ging es erst der Bergflanke entlang, und dann kam der Aufstieg mit ca. 400 Höhenmetern. Es war Mittagszeit, die Hitze war happig aber erträglich, denn die Wanderung liegt an einem Nordhang und der untere Teil führt angenehm durch Wald.



Der Weg bietet viel Abwechslung: Der erste Teil der Bergflanke entlang erinnerte mich an Suonenwanderungen im Wallis. Dann zum Aufstieg ein ungefährlicher, aber doch alpiner Weg durch Bergwald, Lothar-Schäden und durch Schratte-Landschaft. Nach dem höchsten Punkt führt der Weg durch dichte Vegetation und bizarre Felsbrocken, eine Landschaft die vor langer Zeit vom früheren Gletscher geprägt wurde.



Wir erreichten dann die Alp Begligen die nicht mehr bestossen wird, denn alles ist heute Jagdbanngebiet und Naturschutz. Wir rasteten bei der Alphütte, aber nur kurz, denn die Bremen gedeihen hier offensichtlich auch ohne Kühe. Heinz war an seinen nackten Beinen ständig auf Jagd wo doch das Jagen im Jagdbanngebiet verboten ist. Über Blumenwiesen stiegen wir zur Äugstenhütte ab. Heinz ging oft fotografisch zu Boden und auch Hans war mit Fotografieren vollauf beschäftigt. In der Äugstenhütte

(Ankunft 16.15.Uhr) löschten wir unseren Durst und Heinz war weiter an seinen Beinen auf Bremenjagd. Wir erreichten die Seilbahn 17.15 und den Zug ab Ennenda 17.38.



Ich danke allen Teilnehmern und freue mich besonders, wie gut Rosmarie das geschafft hat.

Die Hälfte der Teilnehmer ging direkt nach Hause, die andere Hälfte übersprang in Glarus einen Zug, denn der milde Abend verlockte zum Essen auf der Terrasse des Hotel Glarnerhof.

Urs (Text) Heinz (Fotos)

P.S. Ich füge noch an, welche Blumen wir alles gesehen haben. Einige wenige nur auf dem Plakat, die meisten aber in Natura. Mit Manfred und Heinz hatten wir ja Kenner dabei:

Schwärzliche Orchis, Nordischer Drachenkopf, Gestreifter Seidelbast, Wolfs-Eisenhut, Alpen Akelei, Narzissenblütiges Windröschen, Hoher Rittersporn, Alpen Mannstreu / Männertreu, Alpen Aster, Rundblättriger Sonnentau, Bärtige Glockenblume, weisses, seltenes Exemplar, Grosse Sterndolde, Schnee-Enzian (ohne den dazugehörigen Schnee), Strauss-Glockenblume (nur ein Stück gesehen), Glarner Bergmargerite, Alpenrosen.



und noch viele mehr



Tourenbericht : Randen 5. Mai 2017 mit Ursi

Abfahrt 7.38 Baden

Ziel : Siblingen über Siblingerrandenturm zum Schleitheimerandenturm nach Beggingen

Auf- und abwärts je ca 450 m Zeit : 3 ½ Std

9 Personen, 4 Männer 5 Frauen nützten das Zwischenhoch und starteten frohgemut in Baden. Ohne Zwischenfall erreichten wir über Schaffhausen per Bus Siblingen.



Das üppige Grün, die braune Erde und die gelbblühenden Rapsfelder waren ein Genuss für sich. Der Startkaffee im «Freihof» weckte unsere Geister so angenehm, dass wir fast nicht merkten, dass der Anstieg unmittelbar folgte. Maierisli und Salamonssiegel

waren am Aufblühen. Nach 1 Stunde waren wir oben beim Siblinger Randenturm, unserem ersten Ziel. Ein kunstvolles Bauwerk 2014 erstellt. Oben fehlte zwar die Fernsicht auf die Berner Riesen. Der Ueberblick war so gewaltig, dass anzunehmen ist, dass hier schon sehr früh Burgen über allem gethront haben. Nach einer Bananenverpflegung ging's weiter, leicht auf und ab, vorbei am Randenhaus bis nach 5/4 Std unser Brätliplatz, eine weite Wiese am Waldrand, winkte. Mit getrockneten Tannzapfen, Anfeuerholz und Brennwürfeln von Urs wurde ein gewaltiges Feuer entfacht und jeder konnte seine Wurst nach seinem

Gusto rösten.

Die Temperatur war etwas zu kühl, um sich ein Mittagsschläfli zu gönnen und so zogen wir bald weiter zum Schleitheimer



Randenturm. Dieser forderte beim Aufstieg etwas mehr Mut, Ausdauer und Schwindelfreiheit. Wir schafften es natürlich und bewunderten die Weitsicht, sogar die Schneeriesen zeigten sich schwach in der Ferne. Stolz nahmen wir auch den steilen Abstieg nach Beggingen unter die Füsse und fuhren gleich per Bus nach Schaffhausen. Dort gab es erfreulicherweise

eine Stunde Pause, um den Durst zu löschen und durch die hübsche Stadt zu schlendern. Um 18.21 sind auch wieder alle heil und zufrieden in Baden angekommen.



Die Tourenleiterin: Ursi Meyer

Klettersteig La Face, Moléson vom 11.Juni 2017

Um 7.30 Uhr starteten Stefan, Ursula, Hans und Urs in Nussbaumen und waren nach entspannter Fahrt vor halb Neun Uhr bei der Talstation der Standseilbahn am Moléson. Kerstin und ich sind direkt von Zuhause nach ebenfalls problemlos Fahrt kurz danach eingetroffen.



So haben wir schön Zeit, um noch gemütlich einen Kaffee zu trinken und etwas Clubmaterial abzugeben.

Es hat ziemlich viele Wanderer, die meist mit Autobussen anreisen und am Volkslauf nach *Les Paccots* teilnehmen. Trotzdem haben wir genügend Platz in der modernen Standseilbahn, um zu unserem Startpunkt bei der Bergstation Plan-Francey hochzufahren.

Der Moléson ist ein grosser Klotz mit einer fast senkrechten Nordwand und wirkt dank der freistehenden Lage viel imposanter als die Höhe von 2002m.ü.M. erwarten liesse.

Seit etwa 4 Jahren gibt es durch die Wand (La Face) und über die linke Kante (Le Pilier) zwei steile Klettersteige, die beide auf den Vorgipfel bei P.1936 hochführen.

Es ist Prachtswetter und jetzt schon sehr warm. Deshalb entschlossen wir uns, wie die meisten anderen Kletterer, für die schattigere Route La Face.

Das steile Weglein zum gemeinsamen Startpunkt für beide Routen ist mit grossen, weissen Anemonen und vielen anderen Blumen gesäumt.

Kurz vor 10 Uhr steigen wir in die Route ein. Kerstin und Ursula voraus, dann Stefan und ich. Hinter mir kommt Hans und Urs macht den Schluss.

Es geht gleich steil hoch doch schon nach etwa 30 Meter hat Hans Probleme. Er hat einen Schwäche-Anfall und fühlt sich unwohl. Auf den Ruf von Urs steigen Kerstin, Stefan und ich zu ihm zurück.



Da geht es Hans noch gut.



zurück. Er ist bleich und ist mehrere Male richtig weg. Zum Glück haben wir eine Anästhesieschwester und einen ehemaligen Rettungsfahrer dabei. Hans ist gut gesichert und Kerstin versucht ihn mit Carotis-Massage bei Bewusstsein zu halten. An einen selbständigen Abstieg ist nicht zu denken. Es ist fast senkrecht und wir hätten ein langes Seil gebraucht, um ihn zum Einstieg abzulassen. Ausserdem hätte das viel Zeit gekostet und Hans wäre zusätzlichen Belastungen ausgesetzt gewesen. So ruft Stefan die REGA um Hilfe.



Wir stehen/sitzen zu fünft auf einem schmalen Felsband und alle weiteren Klettersteiganwärter stehen beim Einstieg an. So scheinen die 20 Minuten Wartezeit ewig lange. Hans fühlt sich eigentlich wieder gut, doch wir wollen nichts riskieren.

Man hört den Motor schon von weitem brummen. Nach einer Reko-Schleife wird der Bergretter mit der Seilwinde unten beim Einstieg abgesetzt und muss zu uns hochsteigen. Er bereitet Hans für die Windenrettung vor. Da die Wand fast senkrecht ist, muss der Pilot mit dem Rotor extrem nah an den Fels fliegen. Nach meiner Sicht

waren da kaum 2 Meter Spatzung vorhanden. Nach mehreren Versuchen gelingt es dem Bergretter den Karabiner am Seil zu fassen und kurz darauf schwebt Hans mit ihm zur medizinischen Versorgung zur Bahnstation hinüber.

Wir lassen die Wartenden vorbei und beraten, was wir weiter machen sollen.



Hans können wir im Moment nicht helfen, er wird in ein Spital bei Bulle geflogen.

So steigen wir um 11.15 Uhr doch noch den massiven Seilen entlang über die schöne und eindrucksvolle Route dem Gipfel entgegen. Teilstrecken sind anders geführt als bei unserer letzten Begehung im vergangenen Jahr.

Einfachere Passagen wechseln mit steilen und abdrängenden Aufschwüngen, die ein kräftiges Zupacken erfordern. Laut Beschrieb hat der Steig einen Schwierigkeitsgrad von K4 mit Stellen K5.

Kurz vor 1 Uhr sind wir beim Ausstieg und auf Wegspuren mit Sicherungsseil erreichen wir bald den Vorgipfel.

Ich muss jetzt eine kurze Pause einschalten, während der ich etwas esse, trinke und die grandiose Aussicht übers *Geyerzerland* bewundere. Die Vorhut ist bereits auf dem Gipfel und mit etwas Keuchen und ein paar Foto-Stopps schaffe ich es auch noch. Ich freue mich, dass ich die Route so gut geschafft habe, doch die Ungewissheit über das Befinden von Hans drückt natürlich auf die Stimmung.

Da oben genieße ich ausgiebig meinen Lunch und die einmalige Rundschau. Vom Genfersee über die westliche Jurakette, die Freiburgeralpen, das westliche Berner Oberland und die meisten Walliser Eisriesen ist alles gut erkennbar. Besonders imposant wirken das Mont Blanc-Gebiet und die davor stehenden Dent du Midi. Unzählige Tourenerlebnisse kreisen in meinem Kopf und ich könnte noch stundenlang da oben verweilen.



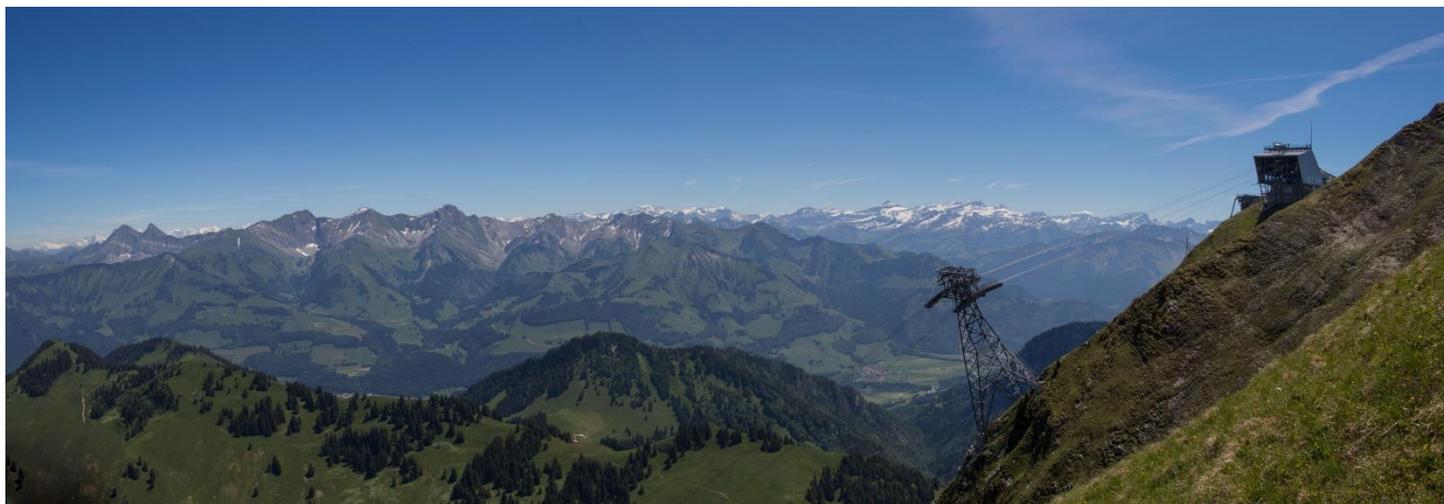
Hier wimmelt es von Touristen aller Couleur, da die nahe Bergstation der Seilbahn dauernd neue Besucher ausspuckt.

Auch die vielen Wanderwege sind gut bevölkert.

Ein kurzer Abstieg führt zur Seilbahnstation hinunter, wo wir im Restaurant einen wirklich feinen und erst noch günstigen Kaffee trinken und wunderbare Heubeeeri- und Trübeli-Kuchen auf der Zunge vergehen lassen.

Stefan hat Kontakt mit Hans. Er liegt immer noch im Spital in Riaz, fühlt sich wohl und kann möglicherweise mit uns heimreisen. Die Nachricht erleichtert uns natürlich ungemein und bald schweben wir in der grossen Gondel und mit der auf Stelzen stehenden Standseilbahn zu unseren Autos hinunter. Stefan fährt mit Ursula und Urs

heimwärts. Kerstin und ich besuchen noch Hans und nach einiger Wartezeit und einem etwas schwierigen Gespräch mit einer nur französisch sprechenden Ärztin kann er wirklich mit uns heimfahren.



Die Heimfahrt verläuft unerwartet ganz ohne Stau und bereits etwas nach 19 Uhr kann ich Hans zu Hause absetzen. Er wurde seither mehrmals untersucht und hat noch einen Belastungstest vor sich, doch gefunden wurde bisher noch nichts. Er fühlt sich gut wie immer. Vielleicht hat er ja auch nur zu wenig getrunken und gegessen?????? Vielleicht war's ja nur ein Extrem-Hungerast??????

Ich hoffe jedenfalls, dass Hans bald wieder gesund und munter auf unseren Touren dabei ist. Trotz der Umstände war es ein schönes Erlebnis, es hat allen gefallen und Appetit auf mehr gemacht. Ich bin erfreut, dass ich doch noch einiges machen kann. Ich brauche halt etwas mehr Zeit als früher. Nur lange Schinder und flache Touren machen mir momentan zu grosse Beschwerden.

Der Tourenleiter Heinz Höppli

Wanderung durch die Wutachschlucht vom 23.6.2017



Da ich das Wanderprogramm schon längere Zeit im Voraus angekündigt hatte, war ich gespannt, wer da alles auf die Fortsetzung vom letzten Jahr mitkommen würde. Doch die Vorfreude war das grösste Erfolgserlebnis, wollte doch in der Realität niemand mitkommen. Die einzige Kollegin, die sich angemeldet hatte, zog sich am Schluss wieder «aus dem Rennen!» So fuhr ich eben an diesem heissen Sommertag alleine über Bonndorf zur Schattenmühle. Es war ca. 08.45 als ich bei angenehmer Temperatur die 13 km lange Wanderstrecke durch die Wutachschlucht unter die Füsse nahm. Der Schattenmühlwirt hatte noch nicht geöffnet (erst ab 9 Uhr) und so startete ich eben «trocken». Der schöne Wanderpfad erwies sich sehr

rasch als wurzlig oder steinig, zwischenhinein durchsetzt mit weicherem und angenehmeren

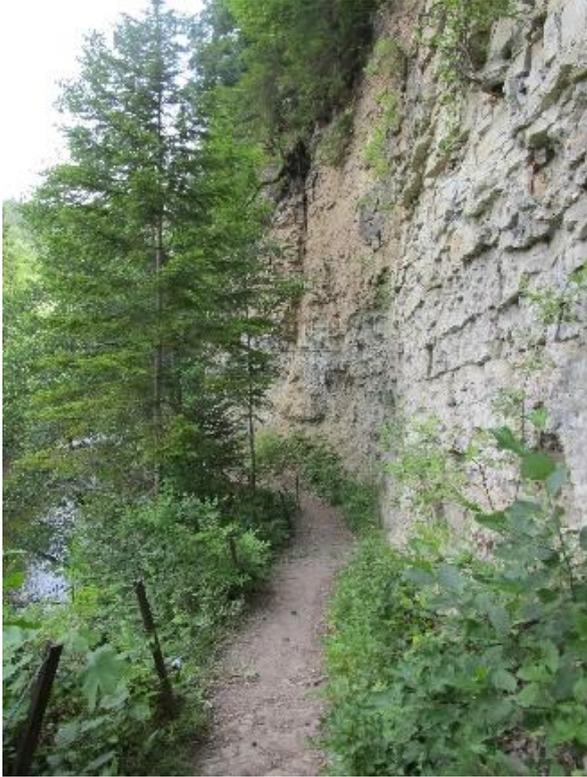


Untergrund. Den ersten Menschen, dem ich begegnete, überholte ich nach einer kurzen Konversation und später zeigte sich, dass wir uns gegenseitig noch einige Male überholen sollten.

Auf der ersten Wanderstrecke ergossen sich immer wieder kleine erfrischende Gewässer den Steilhang hinunter. Natürlich war die Wutach mein ständiger Begleiter, allerdings bekommt man sie nicht immer zu Gesicht, da der Wanderweg nicht direkt dem Fluss, sondern auf und ab den Steilhängen entlang führt. Nach etwa einer Stunde mündete der Pfad in eine breite staubige Waldstrasse ein (Umleitung). Der Grund dieser Massnahme war rasch ausgemacht als ich am Hang



gegenüber den massiven Felssturz erblickte, welcher eine kahle Bresche bis zum Fluss hinunter



geschlagen hat. Zum Glück erkundigte ich mich vorher beim Touristenbüro Bonndorf über die Begehbarkeit, da ich im Internet vom Felssturz las. Diese etwa 1,5 Strassenkilometer an der Sonne waren nur insofern nicht allzu frustrierend, weil das Strassenbord teilweise mit bunten Blumen geschmückt war. Das Schwitzen konnte ich nicht vermeiden und so war ich froh als ich auf die andere Flussseite in den Schatten wechseln konnte. Hier begann der 1903/04 von Bad-Boll angelegte Wanderweg bis zur Wutachmühle. Es war auch interessant, wie rasch die Natur wechselte. So wird der Pfad auf einer längeren Strecke von grossen alten Bäumen (meist Ahorn) beschattet und führt gleichzeitig durch ein Dickicht von bis über einen Meter hohen Stauden mit grossen Blättern sicher zum Teil bis zu einem halben Quadratmeter Fläche. Es schien mir, dass es Pestwurz ist, doch sah ich praktisch keine Blütenstände. Dieses Gewächs erstreckt sich mehr oder weniger über mehrere Kilometer dem

Fluss
entlang bis
zur



Wutachmühle. Offenbar fühlt sich in diesem Boden auch der Holunder wohl, war er doch (im Moment noch blühend) sehr zahlreich bis fast zur Baumgrösse anzutreffen.

Bald wurde die Schlucht enger und markante Felswände säumten den Pfad. Auch hier verlief der Trail meistens nicht dem Wasser entlang, sondern stieg steil an, um dann wieder abzusinken. So konnte ich auch immer wieder einen Blick tief hinunter in das manchmal sanft und oft auch stärker fliessende

Wasser der Wutach werfen. Die Felsenstrecken sind alle mit einem Drahtseil gegen die steile Böschung gesichert. Die Felswände machen allerdings nicht den stabilsten Eindruck und oft schaute ich etwas besorgt in die Höhe, da der Kalkstein sehr brüchig schien. Im ersten Drittel der



Wanderstrecke begegnete ich nur noch einem entgegenkommenden einsamen Wanderer, dessen Ziel Lenzkirch war (rund 20 km Tagesleistung)! Ungefähr in der Mitte kam ich an einen grossen Rastplatz, wo 6 Frauen fröhlich picknickten und mich in ein «Wandergespräch» verwickelten. Von da an kamen mir wiederholt kleine Wandergruppen entgegen und man grüsste sich freundlich. Aufgrund des Spracheausdruckes schien ich der einzige Schweizer zu sein. Mit Ausnahme von kurzen Trinkhalten wanderte ich durch, nur unterbrochen von einer viertelstündigen Mittagspause auf einem Baumstamm, in Ermangelung von Sitzbänken.

Meinen Weg fortsetzend staunte ich nicht schlecht als ich an eine Stelle kam, wo sich ein zweiter Bach am Fusse einer Felswand in die Wutach ergoss und zwar recht ausgiebig. So liess die nächste Ueberraschung nicht so lange auf sich warten. Da ich von weitem zwei neue einfache Holzbrücken über die Wutach erblickte,

wunderte ich mich, dass in einem solch kurzen Abstand zwei Uebergänge erstellt sind.

Näherkommend war alles klar. Es muss vor nicht allzu langer Zeit ein Felsrutsch stattgefunden haben, lag doch ein riesiger Felsblock am Flussufer, der mit einem feinen Material wie auf Seife vom Steilhang über den Wanderweg hinuntergerutscht ist. Zum Glück umgeht man die gefährliche Stelle auf den zwei neu erstellten Holzstegen.



Nun, die Wanderung ging weiter über Stock und Stein. Langsam machten sich durch mein vielleicht etwas forsche Tempo Ermüdungserscheinungen bemerkbar (ich hatte schliesslich zwei Tage vorher den Walenpfad von der Bannalp nach Engelberg gemeistert!). Doch ich zog munter weiter (eine Alternative existiert ja nicht!) und freute mich auf einen kühlen «Radler» an meinem Ziel in der Wutachmühle, nicht ahnend, dass das eine Sägerei und kein Gasthaus ist! So gelangte ich nach 4 ½ stündiger Wanderung ans Ende meiner Tour als «Einzelgänger». Zum Glück gab es da in etwa 200 m Entfernung ein grösserer Kiosk mit ein paar Sonnenschirmen, allerdings direkt an der

Durchgangsstrasse mit recht regem Verkehr. Und da musste ich fast zwei Stunden warten bis mich der Linienbus zur Schattenmühle und zum Auto zurückbrachte. Nach dem Löschen des Durstes mit

einer Cola statt einem Radler «verdrückte» ich mich etwa 80 m weiter oben in den Schatten eines kleinen Picknickplatzes (oberhalb des offiziellen Wanderparkplatzes) und genehmigte mir ein kleines Schläfchen im Gras, vom Wind in den Blättern über mir umwoben. Fast hätte ich noch vergessen zu erwähnen, dass mindestens während der Hälfte der schönen Wanderung ein recht zügiger und nicht so heisser «Wüstenwind» wehte. Als dann endlich die Busabfahrtszeit näherte, setzte ich mich dort auf eine Bank. In diesen 5 Minuten Wartezeit wurde ich beinahe von einem



psychisch gestörten Fahrer mittleren Alters (sprich relativ häufig anzutreffende männliche Automobilisten, die offenbar ihr modernes Ego befriedigen müssen «Trumpismus» mit einem schönen blauen Audi überrollt. Doch im letzten Augenblick erwischte er die scharfe Kurve doch noch, wobei ihn sein «Charakterdefekt» nicht gehindert hat, mit laut aufheulendem Motor sofort wieder Vollgas zu geben und um die nächste Kurve zu rasen! Der Linienbus brachte mich dann durch eine sehr ländliche Gegend auf einer zwanzig minütigen ruhigen Fahrt zur Schattenmühle.

Schliesslich kehrte ich glücklich von einer schönen, aber recht anstrengenden Wanderung im Schwarzwald nach Hause zurück, bereichert mit neuen Eindrücken und der Gewissheit, dass ich noch weiterhin in der Lage bin, Klubwanderungen durchzuführen, hoffentlich nicht immer alleine...haha!

Der Tourenleiter:
Gerd

Das Wetter ist des Wanderers Freud' und Leid! Dieses Mal war das Wetter eindeutig auf der freudigen Seite: Obwohl man mit Wolken an den hohen Gipfeln hatte rechnen müssen, war am Vormittag der Himmel knallblau. So konnten wir es kaum erwarten, das Schärhorn in den Blick zu kriegen.....

Aber jetzt erst mal der Reihe nach.

Am frühen Morgen, schon um 6:50 Uhr, versammelten wir uns am Bahnhof Baden: Tourenleiterin Marlen, Evelyne, Pia, Marianne und Rolf Wassmer, Suzanne und Urs, Willi Käufeler, Jolanda Wacker (eine Bekannte von Willi) und der Hilfs-Tourenleiter Manfred. Im Hauptbahnhof ZH trafen dann auch noch Sabine und Ursula Beyeler pünktlich ein, um mit uns zusammen nach Linthal, zuhinterst im Kanton Glarus (genaugenommen in die Gemeinde Glarus Süd) zu fahren.



Der Zug ab HB ZH war gut besetzt, vor allem von Leuten mit Rucksack und Wanderschuhen. Unterwegs stiegen weitere Wanderlustige zu. Aber an den Stationen Schwanden (von hier aus gelangt man ins Chlital und nach Elm), Luchsingen (der Oberblegisee lässt grüssen) und Braunwaldbahn (bekannt für schönste Wanderungen) verliessen nur kleine Gruppen den Zug. Der ganze, grosse Rest fuhr zur Endstation Linthal.

Wer bis Linthal fährt, will mit dem Postauto auf den Urnerboden oder Klausenpass! Zum Glück hatte die Tourenleiterin bei der PAG für 13 Personen reserviert. Zwei Postautos standen bereit. Das musste genügen. Es genügte auch, aber der Platz war knapp. Dicht an dicht standen die Unglücklichen und versuchten über die Köpfe der Glücklichen, die einen Sitzplatz ergattert hatten, einen Blick in die schöne Landschaft zu werfen. Alle atmeten auf, als sie auf dem Klausenpass wieder in die Freiheit entlassen wurden!

Heller Sonnenschein, blauer Himmel und eine angenehm frische Luft liessen die doch etwas mühsame Reise mit dem Postauto bald Vergangenheit sein. Zum Morgenkaffee, es war jetzt kurz nach 10 Uhr, kehrten wir noch schnell im kleinen Restaurant auf der Passhöhe ein.

Dann stiegen wir ins Schächental hinab. Wir folgten einem schmalen Wiesenpfad, auf dem uns kleine Bächlein einige nasse Stellen bescherten.

Wer nicht aufpasste, zog bald einmal „einen Schuh voll“ heraus. Aber wir geübten Berggänger mit bester Ausrüstung (in dem Fall: wasserdichte Schuhe) konnten darüber nur lachen. Viele Blumen am Wegrand, vor allem Orchideen, zogen unsere Aufmerksamkeit auf sich.



Ungeduldig blickten wir immer wieder nach links in die Höhe. Die Schächentaler Windgälle



Unsere Wandergruppe vor dem Chammliberg

beachteten wir kaum, so dass sich dieser Gipfel bald einmal in Wolken hüllte. Auch die Grosse Windgälle, die sich hoch in den Himmel reckte, fanden wir interessant, aber wir wollten etwas anderes sehen. Und plötzlich kam das Schärhorn in unseren Blick. Zuerst tauchte nur ein schwarzer Felszacken, leicht überzuckert, am Horizont auf, doch als die zweite „Schäre“ sichtbar wurde, war allen klar: der berühmteste Gipfel unseres Clubs

begrüsste uns hier im Schächental und zeigte sich uns in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit!

Dazu muss man wissen: Heinz Höppli hatte vor mehr oder weniger vielen Jahren eine grössere Gruppe von Geissbueben und Geissmeitlis auf das Schärhorn geführt. Diese Hochtour mit allen Überraschungen und Freuden und Leiden ist als legendäres Ereignis in die Clubgeschichte eingegangen. Wer damals dabei war, ist heute, zumindest moralisch, Ehrenmitglied!

Der Autor dieses Tourenberichts war damals leider nicht mit dabei. Er war noch gar nicht im Club. Daher kann er auch nicht sagen, auf welcher der beiden Schären man sich dazumal zur Picknickpause

niederliess. Die östliche Schäre, das Gross Schärhorn, (links im Bild) ist 3295 m hoch, die westliche Schäre, das Chli Schärhorn, (rechts im Bild) ist 3224 m hoch. Auf jeden Fall war es ein recht luftiger Rastplatz!

Das wichtigste Ziel des Tages war damit sozusagen erreicht und erfüllt! Jetzt mussten wir nur noch bis zur Alp Ratzi marschieren. Unterwegs genehmigten wir uns erst eine Picknickpause, natürlich mit Blick auf das Schärhorn und



Heidmannegg

anschliessend einen Kaffeehalt in der hübschen Alp-Wirtschaft Heidmannegg. Dann ging es weiter immer leicht bergab, aber auch wieder bergauf! Das Letztere brachte einige Kameraden dann doch ins Schwitzen.

Wer schnell laufen kann, kann (zumindest nach meiner Theorie) eigentlich auch langsam laufen. Umgekehrt gilt das nicht! Der Langsame ist bald einmal, bei allem guten Willen, am Ende seiner Kräfte.

Ein guter Tourenleiter wird das natürlich berücksichtigen. Und so störte es unsere Tourenleiterin Marlen nur wenig, als sich eine Gruppe „schneller“ Leute mit raschem Tempo zur Alp Ratzl aufmachte. Marlen führte die „schwächeren“ Kameraden in aller Ruhe über das Älpeli zum Ratzl. Dabei war ihr immer klar, dass das letzte Postauto auf jeden Fall erreicht werden wird.



Unser Berg: das Schärhorn

Wir nahmen uns also genügend Zeit und konnten uns noch an vielen Blumen erfreuen: Hallers Rapunzel, eine Rapunzel mit dunkelvioletter Farbe Gelber Eisenhut, gerade am Aufblühen Schwarzes Männertreu oder Schwarzes Kohlröschen [Nigritella nigra], ganz versteckt im Gras und viele weitere botanische Schönheiten.

Wenn man nach Blumen schaut, muss man etwas langsamer laufen. Dafür kommt man nicht so schnell aus der Puste. Trotzdem kamen ein oder

zwei unserer Kameraden doch an ihre Grenze. Ich hoffe, dass sie bei einer nächsten Wanderung trotzdem wieder dabei sind!

Im Ratzl trafen wir um 16:40 Uhr ein, um 17:30 Uhr fährt die Seilbahn nach Spirigen, um 17:56 Uhr das Postauto nach Flüelen. Somit hatten wir genügend Zeit für einen kühlen Trunk auf der schönen Terrasse mit wunderbarem Blick zum Schärhorn. Doch das hatte seine Schären hinter weissen Wolken versteckt. Aber es gibt im schönen Schächental ja nicht nur das Schärhorn.

Unsere „schnellen“ Kameraden, die in Ratzl nicht eingekehrt waren, sondern den Postautokurs von 16:56 Uhr noch erwischt hatten, trafen wir am Bahnhof Flüelen wieder.

Obwohl die SBB in Flüelen gewisse Probleme mit dem von uns angestrebten Zug um 18:42 Uhr hatten (als wir um 19:11 Uhr in die S2 nach Baar, Lindenpark, einstiegen, hiess es an der Anzeigetafel immer noch: „unbekannte Verspätung“), erreichten wir Baden um 20:51 Uhr.



Das Schärhorn verhüllt seine Schären

Wanderung über die Sissacherfluh und Ruine Farnsburg im Oberbaselbiet

Nach frühzeitiger Bekanntgabe des Tourenprogramms meldeten sich bloss drei Kolleginnen/Kollegen zum mitwandern an. Doch erfreulicherweise kamen noch kurzfristig weitere vier hinzu. So fuhren wir am 30. August 2017 zu acht (Pia, Marianne, Sabine, Madlen, Rolf, Urs, Peter Gritsch und der Berichterstatter) über Aarau nach Sissach und dann auf der kurvenreichen Strecke mit dem Postauto hinauf zur Haltestelle «Sissacher-Fluh». Somit konnten wir den langen, steilen und heissen Anstieg vom Bahnhof auf die 699 m hohe Fluh vermeiden. Wir waren dennoch «gezwungen» rund 20 Min. zum Höhenplateau hochzusteigen, wo uns das Gartenrestaurant der Fluhwirtschaft erwartete. Wir waren sehr froh den erlittenen Flüssigkeitsverlust kompensieren zu können. Nach einer ausgiebigen Pause suchten wir den prächtigen Aussichtspunkt der Sissacherfluh auf, wo wir die schöne Rundschau über das Baselbiet bis hinein in den Solothurner Jura genossen ohne den ohrenbetäubenden Lärm der Vorderlader-Flinten eines «Bannumganges» der Sissacher-Bürger erleiden zu müssen, wie wir das vor vielen Jahren mit Bruno erlebt haben. So konnte der Tourenleiter auch in aller Ruhe noch über die frühe Besiedlung des Fluhplateaus mit einer Wehrmauer von 400 m Länge informieren, von deren heute noch Teile zu sehen sind.



Auch da oben war die Hitze des letzten Sommertages gut spürbar, was offenbar meine Hirnzellen etwas austrocknete, sodass ich aus der damaligen Erinnerung heraus den falschen Wanderweg anpeilte. Zum Glück liess ich die Gruppe halten und begab mich kurz alleine auf Erkundung. Da sich der Pfad immer stärker den Hang hinunter neigte, wurde der Irrtum rasch offenbart. So ging es zweihundert Meter zurück neben dem Restaurant vorbei bis unser Wanderweg nach Osten gegen die Farnsburg abzweigte. Nun folgte eine grössere Strecke durch den Wald, der die Hitze des Tages etwas abschwächte. Natürlich brachte uns ein kurzer, aber steiler Anstieg doch wieder recht zum Schwitzen und so legten wir

denn auch öfters eine Trinkpause ein. Auf dem Rücken des «Chienberg» mit dem höchsten Punkt von 741 m kamen uns Schulklassen (vielleicht etwa 60 Kinder aus den unterschiedlichsten Kulturen mit einigen Lehrpersonen schwitzend und keuchend entgegen, mussten sie doch kurz vorher etwa 150 Treppenstufen steil hochsteigen. Wir selber waren nicht unglücklich, dass wir diese vielen unterschiedlich hohen Stufen hinunter wandern konnten. Bald kamen wir aus dem Wald aufs freie Feld, überquerten die «Höhi» zwischen Wintersingen und Rickenbach und marschierten in der Sonne entlang dem Staufenberg bis zur Waldegg, ein Ferienzentrum der Heilsarmee. Es scheint, dass die Schulgruppen von dort aus gestartet sind.





Nach 200 m der Fahrstrasse entlang bogen wir nach rechts ab und stiegen etwa 160 Höhenmeter auf den Farnsberg, wo wir ca. um 13 Uhr etwas hungrig die Ruine Farnsburg erreichten (geplant war ca. 12 Uhr, aber wir wollten uns ja nicht überhitzen...haha). Schade, dass auf der grossen Wiese oberhalb der Ruine ausgerechnet alle Picknickplätze und Feuerstellen an der prallen Sonne stehen. So liessen wir uns im Schatten auf dem Gemäuer der mächtigen Burg, deren Schweizerfahne im stark aufkommenden Westwind fröhlich flatterte, nieder. Nach dem Picknick entschlossen sich Sabine, Urs und der Tourenleiter noch auf die in den Himmel ragende dicke Mauer der alten Burg (über eine im Inneren angelegte, sehr enge

Wendeltreppe) zu steigen, um noch die bessere Weitsicht zu geniessen. Im Norden schien der Schwarzwald fast in greifbarer Nähe. Auch den Sonnenberg sah man, den wir auch schon bewandert haben. Etwa um 14 Uhr brachen wir nach Ormalingen hinunter auf. Zuerst beabsichtigen wir, im Selbstbedienungsrestaurant Farnsburg einzukehren, doch da wir wieder ein Stück hätten zurücklaufen müssen, bevorzugten wir den «Direttissimo-Treck» ins Dorf hinunter. Ein schöner Teil unseres Weges führte durch den Wald bis zum Bauernhof «Homburg» mit seinen Zwetschgenbäumen, von denen wir natürlich auch ein paar naschen mussten! Wir begegneten auch noch einer uralten Linde am Wegrand, die sicher viel über die Vergangenheit zu erzählen hätte. Nun hiess es noch ca. 20 Minuten auf Asphalt bei brütender Hitze zur Bashaltestelle im Dorf zu marschieren, wo wir zum Glück



unter Dach in einem Buswartehäuschen auf das Postauto nach Gelterkinden warten konnten. In Anbetracht des heissen Wetters verzichteten wir darauf, die am Dorfeinde aus dem Mittelalter stammende reformierte Pfarrkirche mit ihren Wandmalereien zu besuchen. Madlen und ich benützten die Zeit, um im nahegelegenen Bauernhof-Laden Zwetschgen zu kaufen. Währenddem sie sich für die kleinen süssen Hauszwetschgen entschied, stachen mir die grossen schönen Bühler-Zwetschgen ins Auge. Aber leider konnte man sie nicht essen, weil sie so fürchterlich sauer waren. So gab's zuhause eine gut gezuckerte Wähe und ein wenig Kompott.



Schliesslich brachte uns das Postauto in ein paar wenigen Minuten nach Gelterkinden, wo uns in der Gartenwirtschaft des Gasthofes Bahnhof eine freundliche Chefin durstlöschende Flüssigkeiten servierte bis uns der 16.37 Uhr Zug über Olten nach Baden zurückbrachte. Danke allen, die trotz hoher Temperatur mitgekommen sind, um in meiner alten Heimat über die Baselbieter Höhenzüge zu wandern.

Der Tourenleiter:
Gerd

Tourenbericht über die Rundwanderung Ochsenalp Arosa

Gerd hat nicht ohne Grund die Karriereleiter zum Tourenobmann so brillant geschafft. Als Gerd vergangenen Dezember 2016 bei der Planung des Tourenprogramms diese Wanderung auf den Freitag, 9. September 2017 festlegte, wählte er einen absolut idealen Wandertag aus, der, eingebettet in einen weniger idealen Donnerstag und einen regnerischen Samstag, uns wunderbares Wanderwetter bescherte. Gerd's bilaterale Verhandlungen mit Petrus zeigen Früchte.

Pia Bosshard, Ursi Gaeschlin, Willi Käufeler, Marianne und Rolf Wassmer und ich machten uns auf die Ochsenalp-Rundwanderung bis zur Mittelhütte. Eine bekannte Rundwanderung. Mit was ist diese Rundwanderung so bekannt geworden? Mit Recht!



Schöne Wanderwege, gefräßige Eichhörnchen, herrliche Aussicht und gut bewirtet, am Anfang und auf der Ochsenalp. Was will man mehr?

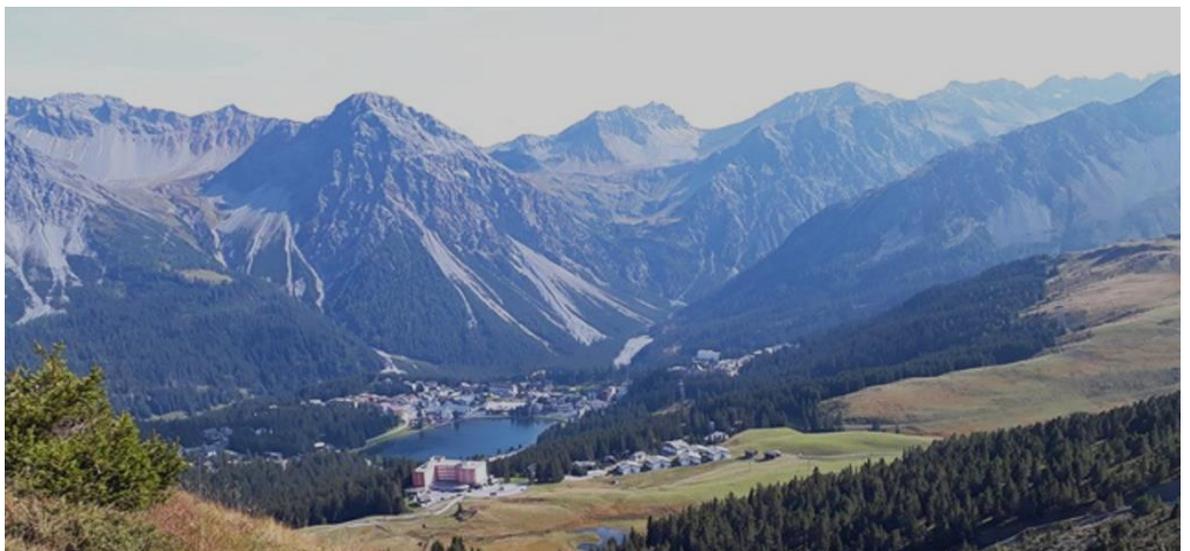
Trotz dem Bekanntheitsgrad dieser Wanderung waren

angenehm wenig Wanderer unterwegs. Die Saison in Arosa, insbesondere an Werktagen, neigt sich offenbar schon dem Ende zu. Einige Biker teilten mit uns den Wanderweg. Bis auf einen alle sehr rücksichtsvoll. Der Bähnler wartete ein klein Bisschen auf uns, und so erwischten wir die Gondel hinunter nach Arosa, den Zug nach Chur wo einige zwecks Imbiss die Reise unterbrechen, andere guten Anschluss für die Weiterreise fanden.



Ich wandere gerne in der Gruppe und so freute ich mich über die Teilnahme und entnahm den Kommentaren, dass die Wanderung gefallen hat.

Urs



Tourenbericht Wanderung Libingen - Chrüzegg am 26. September 2017

In Memoriam Bruno zog es mich einfach wieder auf die Chrüzegg. Und sie war die Reise wert.

Die Teilnehmer von rechts nach links:



Marlen und Manfred Werner
Suzanne Neuenschwander
Marianne Huser
Rolf Wassmer
Hans Walkner
Urs Neuenschwander

Leider fehlt Marianne Wassmer, die, mit dem Fotoapparat von Hans, dieses schöne Erinnerungsbild schoss. Überhaupt bin ich froh, dass Hans die Kamera stets zur Hand hatte und mir dann seine Fotos zustellte.

Ich selbst hätte nie so gute Bilder zustande gebracht.

Das Restaurant Rössli in Libingen war ideal für den Morgenkaffee und wäre auch eine gute Adresse für die Einkehr zum Essen. Wir aber sparten unseren Hunger für die Chrüzegg, die wir über Unterälpli (bis hierher recht steiler Aufstieg), Chellenspitz und Alplispitz erreichten.



Nach sehr ausgiebigem und gutem Mittagessen im Bergrestaurant Chrüzegg hätte ich eigentlich nur noch Abstieg vorgesehen. Jedoch, wir hatten mit Marianne Huser eine junge, sportliche Teilnehmerin, die noch einen kurzen Aufstieg vorschlug, hinauf zum Kreuz auf der eigentlichen Chrüzegg. Das war lohnend. Der Ausblick von dort ist wunderbar.

Grossartig waren die Laubbäume in ihrer herbstlichen Farbenpracht.

Es war ein herrlicher Tag, die Stimmung gut. Ich danke allen für die Teilnahme.

Urs



Gedanken zum Bergsturz am Cengalo

Anfang August 1975 führte der Touristenclub Geissfluh Obersiggenthal unter der Leitung von René Wettstein eine Tourenwoche auf der Sciorahütte im Val Bondasca durch.

Teilnehmer: René Wettstein, Paul Siegrist, Osi Meier, Walti Schmid, Edi Beier, Willi Umbricht, Fleming Eriksen, Andreas Schweizer, Heinz Höppli.

René, Osi, Fleming und ich waren schon am Freitag sehr früh gestartet und haben mit einem Abstecher via Albigna-Staumauer noch die berühmte Fiamma bestiegen.

Dadurch wurde es so spät, dass wir den Aufstieg zur Sciorahütte nicht mehr schafften und im hintersten Val Bondasca bei der Alp Laret biwakieren mussten. Von den drei Alphütten war nur noch eine intakt. Eine war stark beschädigt und von der dritten waren nur noch die Grundmauern und ein wirrer Haufen Balken und verstreuter Bauteile vorhanden.

Hoch ragten über uns die riesigen Felwände und Grate von Cengalo, Badile, und der zackigen Scioragruppe empor.

Es war ein schöner, milder Abend und wir genossen am Feuer und die ruhige Stimmung bis weit in die Nacht hinein. Wir diskutierten, was da wohl geschehen sei.

In der Hütte vernahmen wir dann, dass im vergangenen Winter eine gewaltige Staublawine vom Cengalo her die Hütten zertrümmert habe.

Wir haben während der Woche folgende Klettertouren gemacht:

-Pizzo Cacciabella über den schönen Westgrat.

-Sciora Dafora mit Zustieg über den Cacciabellapass Süd und den Ostrat.

-Ago di Sciora über den Westgrat.

-Pizzo Badile über die Nordkante, (mit 40 Seillängen eine der längsten Klettereien der Alpen).

Der Zugang zur Kante führte direkt unter dem Pizzo Cengalo durch und schon damals hat uns der Hüttenwart vor Steinschlag am Cengalo gewarnt und angeraten, da möglichst zügig und ohne anzuhalten hindurch zu queren.

Der Abstieg erfolgte über die Südflanke nach Italien, wo wir in der Gianettihütte übernachteten.

Für den Rückweg überquerten wir den Bondopass und stiegen auf dem berüchtigten und stark zerklüfteten Bondascagletscher zur Sciorahütte zurück.

Wir hatten Wetterglück und es war eine eindrucksvolle und erlebnisreiche Tourenwoche in einer einmalig schönen und imposanten Granit-Landschaft.

Schon länger aber trug der Pizzo Cengalo einen Hauch von Unheil auf sich.

Der Weg unter dem Cengalo durch wurde nach einem grossen Bergsturz im Jahr 2011 nicht mehr unterhalten und vor einer Begehung wurde gewarnt.

Beim Bersturz vom 26. August 2017 kamen leider acht Berggänger ums Leben.

Warum müssen die hier wandern, wenn doch die Gefahr eines Bergsturzes bekannt ist???

So tönte es in Internet, Fernsehen und Leserbriefen.

Doch wer schon einmal in diesem wilden und urigen Talkessel unvergleichlich schöne Erlebnisse hatte, kehrte gerne wieder zurück. Die verschütteten Berggänger hielten sich an die offiziellen

Wanderwege und das Paar, welches von der Sciora in die Sasc Furä-Hütte wechseln wollte, nahm trotz grossem Höhenunterschied den Umweg ins Bondascatal via Laret in Kauf.

Dass ein grosser Bergsturz den hinteren Talkessel total verwüsten könnte war mir schon klar, doch dass ein solch gewaltiger Murgang fast 6 Kilometer das Tal hinaus nach Bondasca sausen würde war für mich und unvorstellbar. Und dies bei schönstem und trockenem Wetter! Offenbar haben die Gletscherreste am Fusse des Cengalo durch die Aufprallenergie so viel Wasser freigesetzt, dass Murgang überhaupt möglich war. Wenn man jetzt die Bilder und Videos der Zerstörung ansieht, kann man von viel Glück reden, dass es nicht noch zu mehr Opfern gekommen ist.

Wir kletterten auch später noch einmal über die Badilekante und haben in diesem Tal einige unserer schönsten Tourenerlebnisse gehabt. Die heutige und künftige Bergsteigergenerationen werden diese wilde und eindrucksvolle Landschaft leider nicht mehr so unbeschwert geniessen können, wie wir es 1975 noch konnten.

Oktober 2017 Heinz Höppli

(Zum Thema habe ich für die Herbstversammlung eine Bilderserie zusammengestellt.)

Im Hintergrund unser Zustieg zur Badilekante von der Sciorahütte unter dem Pizzo Cengalo durch.

Vorschau

Sonntag, 22. Oktober Klettern am Brüggl

Die riesige Kalkplatte des Brügglers im glarnerischen Schwändital bietet unzählige bestens abgesicherte Kletterrouten in allen Schwierigkeitsgraden. Tourenleiter: Stefan Keller, 056 250 10 20

Montag, 23. Oktober Wanderung Steg-Hörnli

Mit Ursi Meyer, 056 426 29 68 auf den Aussichtsberg mit Restaurant im Zürcher Oberland.

Donnerstag, 26. Oktober Herbstversammlung 20.00 Uhr Techn. Zentrum Nussbaumen

Dienstag, 7. November Ueber den Engelberg

Wanderung (nicht nur für Engel) mit Gerd Pfirter, Tel. 056 209 19 74

Sonntag, 19. November Herbstwanderung

Es wird immer noch eine Tourenleitung mit Idee gesucht. Suppenkochen würde allenfalls Heinz Höppli gerne. Hüttenkosten übernimmt die Clubkasse. Es wäre schade, wenn dieser beliebte Anlass nicht stattfinden könnte.

Samstag, 9. Dezember Chlaushock

Siehe beiliegende Einladung

Sonntag, 17. Dezember Skitour

Tourenleiter Heinz Höppli, 056 288 38 49 / 079 467 66 04 hofft auf besseren Winterstart als 2016. Ueber Durchführung wird am Hock vom 14. Dezember oder www.touristenclub.ch orientiert.

**Bei genügend Schnee werden Schneeschuhtouren werden spontan organisiert.
Erkundige dich am Hock oder www.touristenclub.ch**

Sonntag, 7. Januar 2018 Skitour Rotsandnollen

Start von Melchsee-Frutt, Abfahrt je nach Schnee. Tourenleiter: Stefan Keller, 056 250 10 20.

Sonntag, 21.2018 Januar Skitour Hasenflühli

Beliebte Tour im Prättigau. Tourenleiter: Michael Huser 056 444 79 84

Dienstag, 23. Januar 2018 Schneeschuhtour Langis-Rickhubel-Seewenseeli

Schöne Rundtour am Glaubenbergpass. Tourenleiter: Gerd Pfirter 056 209 19 74.

Freitag, 26. Januar 2018 Generalversammlung

20.00 Uhr, Techn. Zentrum Nussbaumen. Einladung folgt mit Clubnachrichten Anfang Januar.

Zum Jubiläums-Jahr 2019 „100 Jahre Touristenclub Geissfluh“ :

Da laut Versammlungsbeschluss auf einen grösseren öffentlichen Anlass verzichtet wird, wurde ausser einer kleinen Ideen-Sammlung noch nichts konkretes organisiert.
Die Vorbereitung einiger spezieller Anlässe wird 2018 in Angriff genommen.
Ideen sind weiterhin gesucht!

Nicht vergessen:

Herbstversammlung, Do., 26. Oktober Techn. Zentrum Nussbaumen

Anmeldung für Chlaushock vom 9. Dezember